

Angewohnheit und von dieser sonderbaren Verdrehung aller menschlichen Bräuche zu heilen.¹⁾

Eine Sonderbarkeit Leopardis, welche seine Freunde nie vergessen konnten, und die sich jeden Winter in Bologna wiederholte, bestand darin, daß er in einen Sack voll Federn stieg und natürlich mit Flaum bedeckt wieder heraus kam, so daß er nach dem Ausdruck Brighentis aussah wie ein Wilder.

Giacomo hatte von seinen Eltern auch die Gewohnheit geerbt, sich sonderbar zu kleiden, und Brighenti läßt in einem Briefe seine Heiterkeit durchklingen, die in ihm die Ankunft des gefeierten Dichters in Bologna weckte, denn er trug eine runde gestricke Mütze und einen Matrosenfittel aus der Zeit Pius VI.²⁾

Neigung zum Sähzorn, Zerstreutheit, Geistesabwesenheit, Epilepsie: Leopardi war ein wirklich cholertischer Charakter. Hier und da, im Briefwechsel, in den „Canzoni“, in den Erinnerungen der Eltern sieht man diese ungewöhnliche Reizbarkeit aufleuchten, die ihn trieb, mit dem Kopf gegen die Wand zu rennen (pag. 120) und unter Geschrei und Gestöhn sich an die Erde zu werfen (Brief an Giordani vom 23. April 1820) — der Abend eines Festtages, Vers 23—24. Seine Korrespondenz bleibt sich auch im großen nicht gleich und ist voll von jähen Aufwallungen. Während er als Kind im Vaterhause lebte, genügte eine leichte, fröhliche Unterhaltung im Vorzimmer, wie überhaupt jedes allgemeine Gespräch, um in ihm alle bösen Geister zu entfesseln. Als deren Beute verkroch er sich dann in irgend einer dunklen Ecke und „brüllte wie ein kleiner Löwe“.³⁾ Man sagt, daß die moderne Psychiatrie eine um so engere Verbindung zwischen der Epilepsie und der Tobsucht findet, als diese letztere sich selbst bei der geringfügigsten Ursache in Paroxysmuszuständen äußert. Ich gehe heute mit Tomini einer neuen Verwandtschaft der Epilepsie mit der Zerstreutheit nach, die sich so häufig bei hervorragenden Männern findet. Diese war so tief bei Leopardi, daß ihn gewöhnliche Leute, die ihm begegneten, ihretwegen einfach für närrisch hielten. Wenn er auf dem Korridor der Bibliothek in seine Gedanken vertieft auf und ab ging, hörte er weder noch sah er die, welche kamen, um ihn zu rufen. Bei Tisch schien ihm, was um ihn geschah oder gesagt wurde, gar nicht zum Bewußtsein zu kommen. Diese Anekdoten⁴⁾ erhalten geschichtlichen Wert durch das, was Leopardi selbst von sich geschrieben hat: „Mein Leben war immer, ist und wird ständig einsam sein, selbst inmitten einer Unterhaltung. Denn da bin ich, um ganz offen zu sein, noch weiter abwesend, als wäre ich blind und taub. In der leidigen Geistesabwesenheit bin ich hoffnungslos unverbesserlich. Wenn Sie sich von diesem meinem blöden

1) Manieri a. a. O. p. 43—45.

2) Epistolario vol. 11.

3) Theresa Leopardi a. a. O. p. 28. Nota.

4) Sie sind gesammelt vom Professor Leurgo Pieretti (Briefe Pierettis an Antonio Traversi), einem Gelehrten aus Recanati, dem man volles Vertrauen schenken kann, nicht allein wegen des wissenschaftlichen Ernstes seiner Forschungen, sondern auch wegen der ihm gebotenen Gelegenheit, das Privatleben der Familie Leopardi kennen zu lernen.